Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Achtzehnter Jahrgang.

Nr. 53. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 9. Juli Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1889.

Die Wahlsiege der Jungczechen in Böhmen.

Die Partei der Jungczechen, welche früher nur aus 6 Abgeordneten bestand, hat bei den in voriger Woche am 2. und 5. Juli stattgehabten Landtagswahlen in Böhmen bedeutende Wahlsiege davon getragen, welche in ganz Oesterreich großes Aufsehen erregen und auch für Deutschland von Interesse sind. Von den von den böhmischen Landgemeinden zu vergebenden Abgeordnetenmandaten haben die Jungczechen nicht weniger als 29 errungen, bei den Stichwahlen und den Stadtgemeindewahlen sind ihnen aber wohl mindestens 20 weitere Mandate sicher, so daß die Jungczechen künftig circa 50 Abgeordnete besitzen, ja, wenn die Stadtgemeinde- und Stichwahlen sehr günstig für sie ausfallen, können es die Jungczechen gar auf 70 Mandate bringen. Das Bemerkenswertheste bei diesen Erfolgen des Jungczechenthums besteht aber darin, daß die Jungczechen ihre Siege sammt und sonders auf Kosten der Altczechen und keineswegs zum Nachtheile der Deutschböhmen davon getragen haben. Die letzteren haben bei den Landtagswahlen ihre Sitze nicht nur behauptet, sondern den Altczechen auch noch einen Wahlkreis entrissen.

Fragt man nach der politischen Bedeutung der Wahlsiege des Jungczechenthums, so ist dieselbe allerdings nicht leicht vollständig zu übersehen. Die Jungczechen sind eine radikale Partei, welche in inneren Angelegenheiten liberalen Grundsätzen huldigen, das confessionelle Schulwesen bekämpfen und von dem mit dem Feudalismus verbrüderten Klerikalismus nichts wissen wollen. Deshalb haben sich die Jungczechen, in denen eine Art freiheitlicher, hussitischer Geist steckt, mit den Altczechen, die es mit den Feudalen und Klerikalen in Oesterreich halten, total verfeindet. Dieser Umstand kann im böhmischen Landtage die Verhältnisse so gestalten, daß die Jungczechen mit den Deutschböhmen, welche bekanntlich auch liberalen Anschauungen huldigen, in eine gewisse Fühlung treten und den Altczechen bei den Abstimmungen den maßgebenden Einfluß entreißen. Dadurch gelangen die Deutschböhmen vielleicht aus ihrer oppositionellen Stellung, in welche sie durch die innere die Altczechen wesentlich begünstigende österreichische Politik getrieben wurden, wieder heraus.

Eine noch nicht genügend aufgeklärte Sache ist die Stellung der Jungczechen zu der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns. Bisher hieß es, daß die Jungczechen mit dem Panslavismus sympathisirten und mit der russischen Politik Fühlung suchten, nach neueren Mittheilungen sollen die Jungczechen aber auf die Theilnahme an dem Panslavismus verzichten, weil dadurch die Selbstständigkeit der anderen slavischen Völker untergraben werden würde. Wie es heißt, wollen die Jungczechen im österreichischen Reichsrathe eine Annäherung an die polnische Fraction Galiziens suchen und mit deren Hülfe Concessionen für die Unabhängigkeitsbestrebungen der Czechen durchsetzen, denn sie wollen in Böhmen einen selbstständigen czechischen Staat unter der Krone Oesterreichs gründen.

Die Wiener Regierungskreise sind über das Anwachsen des radikalen Jungczechenthums natürlich nicht erbaut und eine offenbar vom Ministerium inspirirte Kundgebung des officiösen „Wiener Fremdenblattes“ fordert die Großgrundbesitzer Böhmens auf, das Paktiren mit dem gefährlichen czechischen Radikalismus aufzugeben und mit der deutsch-böhmischen Partei auf einer gesunden Grundlage sich zu verständigen. Dadurch würde dem böhmischen Landtage ein mächtiges, aufrichtig gemäßigtes Element zugeführt werden, welches ein starkes Gegengewicht gegen die slavische Ueberschwemmung bieten würde. Der Sieg des Jungczechenthums hat also auch bewirkt, daß die Deutschböhmen wieder in größeres Ansehen bei der Regierung gelangt sind, sie bilden also doch noch eine politische Macht im Lande Böhmen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Aus Christiania wird gemeldet, daß der deutsche Kaiser bei prächtigem Wetter seine nordische Reise fortsetzt. Kaiser Wilhelm ritt am Freitage nach Buarbrä, dem interessantesten Theil des Folgefond-Gletschers, und begab sich am Sonnabend nach Eidfjord, um den großartigsten Wasserfall Norwegens Vöringfos zu besichtigen. Am Montag traf Se. Majestät der deutsche Kaiser in Bergen ein.

Der Bundesrath hielt vorige Woche unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern von Bötticher eine Plenarsitzung ab, in welcher eine ganze Anzahl Beschlüsse gefaßt wurden. Der Vorsitzende machte Mittheilung davon, daß über die Fundstücke der Ausgrabungen auf dem Boden des alten Olympia in der vom Bundesrathe bereits früher genehmigten Weise nunmehr Verfügung getroffen worden ist. Zur Besetzung der bei mehreren Disciplinarkammern erledigten Stellen wurden die erforderlichen Wahlen vorgenommen. Auf Grund des Unfallversicherungs-Gesetzes wurde genehmigt, daß für die norddeutsche Textil-Berufsgenossenschaft statt eines Schiedsgerichtes deren mehrere nach Bezirken gebildet werden. Den Anträgen der zuständigen Ausschüsse gemäß gelangte eine Reihe von Vorlagen aus dem Bereich des Zoll- und Steuerwesens zur Erledigung, so die Bestimmungen wegen Veröffentlichung periodischer Mittheilungen über den jeweiligen Stand der Branntwein-Produktion und Versteuerung, die Verfügung über die Ausführung des § 7 des Zuckersteuergesetzes vom 9. Juli 1887, die schließliche Feststellung der gemeinschaftlichen Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie der bezüglichen Verwaltungsausgaben für das Rechnungsjahr 1885/86, die Bestimmungen über die im Zollverkehr auf Grund des § 10 des Vereinszollgesetzes neben den Zöllen für Rechnung des Reichs zu erhebenden Gebühren, die Bestimmungen über die Bewilligung von Theilungslagern an die kaiserlichen Marine-Verpflegungs-Aemter, ferner die Vorschläge über die Vergütung der Anschaffungskosten für Brennerei-Einrichtungen, über die Verbrauchsabgaben von Zuckervorräthen, welche im Fabriklager durch Zufall zu Grunde gegangen sind, über die Zollfreiheit der Austernsetzlinge, endlich über die zoll- und steueramtliche Behandlung der Export-Hefebrennereien im früheren Hamburg-Altonaer Freihafengebiete. Auch wurde genehmigt, daß die von Sr. Heiligkeit dem Papste an Kirchen und Klöster innerhalb des deutschen Zollgebietes überwiesenen Jubiläumsgeschenke aus Billigkeitsrücksichten zollfrei eingelassen werden dürfen. Den Entwürfen neuer Vorschriften über die Prüfung der Zahnärzte, sowie ergänzender Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte und Apotheker, wurde die Zustimmung ertheilt, ebenso einer Abänderung ꝛc. der Friedenstransportordnung rücksichtlich der Beförderung von Raketen und geladenen Raketenhülsen, ferner den zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften erforderlichen Bestimmungen über die Führung des Genossenschaftsregisters und die Anmeldungen zu demselben. Der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wurden die im § 8 des Reichs-Gesetzes über die Reichsverhältnisse der Schutzgebiete vorgesehenen Rechte der juristischen Persönlichkeit gewährt. Ein Antrag auf Ertheilung der Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung von Beleidigungen gegen den Bundesrath durch die Presse wurde in ablehnendem Sinne erledigt. Schließlich wurde dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über Grundeigenthum, Hypothekenwesen und Notariatsgebühren, sowie dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Hypothekengebühren in der vom Landtage beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt.

Gegenüber der Nachricht, daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf in Aussicht stehe, durch welchen mittelst einer geeigneten Umarbeitung, Ergänzung und Erweiterung der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 über den Verkehr mit Arzneimitteln auf gesetzlichem Wege auch dem Geheimmittelwesen die Spitze abgebrochen werden solle, und auch eine Vorlage über ein Reichsgiftgesetz ausgearbeit werden solle, wird jetzt gemeldet, daß es sich zunächst nur um die langerwartete Revision der kaiserlichen Verordnung von 1875, deren Erscheinen in nicht zu langer Zeit nunmehr zu erwarten sein dürfte, handelt. Bekanntlich erfolgt die Regelung des Verkehrs mit Arzneimitteln auf Grund des § 6 der Gewerbeordnung durch kaiserliche Verordnung, ohne daß der Weg der Gesetzgebung bestritten zu werden braucht. Dies ist auch jetzt zu erwarten. Nicht zu verwechseln damit ist ein Vorgehen gegen den Geheimmittelschwindel. Daß nach dieser Richtung hin Erhebungen vorgenommen und Vorberathungen gepflogen werden, welche die Grundlage zu einem Einschreiten auf gesetzgeberischem Wege zu bilden bestimmt sein dürften, ist seit längerer Zeit bekannt.

Die in Apia auf den Samoa-Inseln als Wachtkommando zurückgebliebenen Besatzungstheile des Kreuzers „Adler“ und des Kanonenboots „Eber“ sind unter Führung des Kapitainlieutenants von Arend am 4. Juli d. J. in Sydney eingetroffen und setzen am 17. die Heimreise mit dem fälligen Postdampfer „Braunschweig“ des Norddeutschen Lloyd fort.

Frankreich.

In der französischen Deputirtenkammer wurden sämmtliche Artikel des Budgets der Einnahmen angenommen. Bei der weiteren Berathung des Budgets erklärte Dailières im Namen der Rechten, daß er und seine Freunde ein Budget nicht votiren würde, das weder Reformen noch Ersparnisse aufweise und daß sie mit Vertrauen einer neuen aus dem Willen des Volkes hervorgegangenen Kammer entgegensehen. Der Finanzminister Rouvier erwiderte, die gegenwärtige Legislatur habe die Vermehrung der Ausgaben beschlossen und das Gleichgewicht im Budget vorbereitet. Das Land werde zu unterscheiden wissen zwischen denjenigen, deren Leidenschaften es verwirren,

und denjenigen, welche ihm mit Achtung und Ergebenheit dienen. Das gesammte Budget wurde hierauf mit 379 gegen 91 Stimmen angenommen und die Sitzung aufgehoben.

Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Reise der kaiserlichen Familie nach Kopenhagen zum Besuche des dänischen Königspaares mit Rücksicht auf die am 28. Juli stattfindende Vermählung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Prinzessin Militza von Montenegro auf einen etwas späteren als den ursprünglich in's Auge gefaßten Termin angesetzt worden und dürfte dieselbe gegen Mitte August erfolgen.

Bulgarien.

Das Fürstenthum Bulgarien hat sich aus seiner Geldklemme geholfen. Die bulgarische Regierung schloß mit einem amerikanischen Konsortium eine Anleihe von 25 Millionen Franks ab, garantirt durch die Eisenbahn Zaribrod-Vegerel-Yoamboli-Burgas, gegen sechsprozentige Verzinsung und einprozentige Amortisirung. Die Regierung ist befugt die Anleihe nach 10 Jahren zurückzuzahlen. Die Auszahlung der Anleihe erfolgt ratenweise von 5 Millionen alle zwei Monate.

Serbien.

Nach Mittheilungen aus Kralsewo gab König Alexander von Serbien am Tage der Salbung ein Galadiner zu Ehren des russischen Gesandten Persiani und brachte hierbei folgenden Toast aus: „Ich erhebe das Glas auf das Wohl meines geliebten Vathen, des Kaisers Alexander III. von Rußland, der sich bei meiner Salbung durch seinen Gesandten Persiani vertreten ließ. Hoch, Kaiser Alexander!" Persiani dankte hierauf, indem er dem König der wohlwollendsten und freundschaftlichsten Gefühle des russischen Monarchen versicherte. — Der König reiste am Freitag nach Tschatschak, um dann über Gornji Milanowatz, Takowo und Arandjelovatz nach Belgrad zurückzukehren, wo er auch am 9. Juli wieder eintrifft.

Schlesien.

?? Namslau, 8. Juli. [Bezirksfest des XI. Bezirks des deutschen Kriegerbundes.] In Verbindung mit dem 22. Stiftungsfeste des hiesigen Kriegervereins wurde gestern hierselbst, begünstigt vom schönsten Wetter, das Bezirksfest des XI. Bezirks des deutschen Kriegerbundes abgehalten. Die Stadt war zu diesem Zwecke festlich geschmückt; vom Rathhausthurme, wie von vielen Häusern der Hauptstraßen wallten Fahnen in den deutschen und preußischen Farben nieder. Das Fest wurde früh um 6 Uhr durch eine Musik-Reveille eingeleitet. Die Festgäste waren diesmal ausschließlich nur aus Breslau, weshalb das diesjährige Fest nicht von demselben Umfange war, als das im Jahre 1885 abgehaltene, an dem sich 12 auswärtige Vereine mit zusammen 129 Kameraden betheiligten. Die verhältnißmäßig geringe Betheiligung seitens der dem Bezirk angehörenden Vereine hatte zum größten Theil darin ihren Grund, daß am gestrigen Tage zu Konstadt eine große patriotische Feier anläßlich der Enthüllung der Denkmäler Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. und in Bernstadt das Kreis-Kriegerfest stattfand. Gleichwohl aber verlief das Fest in denkbar schönster Weise. Die Breslauer Kameraden langten mit dem Mittagszuge hier an und wurden mit den Klängen des Präsentiermarsches empfangen. Nach kurzer herzlicher Begrüßung seitens der Deputirten des hiesigen Kriegervereins wurden die Festgäste unter klingendem Spiel in den Rückert'schen Garten geleitet. Gegen 1/2 2 Uhr nahmen die Kriegervereine, die zum Feste eingeladene Schützengilde und der Turnverein unter dem Commando des Commandeurs des hiesigen Krieger-Vereins, Herr Prem.-Lieutenant a. D. Fabrikbesitzer Müller, auf dem Ringe vor der Siegessäule Aufstellung. Nachdem die Ehrengäste, unter denen sich Vertreter der Offiziere der hiesigen Garnison, des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung befanden, von einer Deputation des Kriegervereins vom Rathhause abgeholt worden waren, hieß der stellvertretende Bürgermeister, Herr Beigeordneter Rechtsanwalt Schick, die Festgäste Namens der Stadt willkommen und hielt eine von warmem patriotischen Geiste durchwehte Ansprache an die Versammlung, in der er u. A. die Aufgabe der Kriegervereine kurz berührte. Er schloß seine ausgezeichnete Rede mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches unter Fanfaren und Kanonenschlägen sämmtliche Festtheilnehmer enthusiastisch einstimmten, worauf die Nationalhymne intonirt wurde. Nunmehr erfolgte der Festmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Stadtpark. Dort angekommen, richtete Herr Prem.-Lieutenant Müller an die Kameraden und Festgenossen eine Ansprache, die ungefähr folgendermaßen lautete: „Das Fest, welches wir heut wie alljährlich feiern und das eine besonders schöne Bedeutung dadurch erhält, daß die Kameraden des XI. Bezirks es zu dem ihrigen miterheben, ist in Wahrheit ein Verbrüderungsfest, der großen Kameradschaft alter Soldaten gewidmet. Der Schiller'sche Ausspruch: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr", trifft so für unsere Kameradschaft zu, daß er die Devise derselben bilden könnte. Das Band, welches alle die umschlingt, welche den Rock Sr. Majestät in Ehren getragen, es ist festgeknüpft durch die Erinnerung an die schöne Zeit des activen Soldatenstandes, in dem gemeinsam gleiche Freude, gleiches Leid, gleiche Gefahr uns zu Theil wurde. Dieses schöne Verhältniß der Kameradschaft auch im bürgerlichen Rock weiter zu bewahren und die Saat soldatischer und patriotischer Erziehung auch im Civilleben auszustreuen, ist die Aufgabe der Kriegervereine. Um diese Aufgabe voll zu lösen, hat sich durch Verbindung der einzelnen Vereine der deutsche Kriegerbund gebildet, dessen XI. Bezirk wir heut in unserer Mitte willkommen heißen. Aber nicht nur zur Freude vereinigen sich die alten Soldaten, sondern auch um helfend und rathend den bedürftigen Kameraden zur Seite zu stehen, auf diese Weise ihre humane Tendenz bethätigend. Sie bilden ferner den Kern königs- und vaterlandstreuer Bürger, die stets bereit sind, entgegengesetzten Bestrebungen die Stirn zu bieten. Mit dem Wunsche, daß der deutsche Kriegerbund, dessen kameradschaftliche Bande uns umschließt, fernerhin mit Gott für König und Vaterland heilbringend wirken möge, fordere ich Sie auf, einzustimmen in den Ruf: Der deutsche Kriegerbund, der XI. Bezirk und sein Präses, Herr Steinig, sie leben hoch!" — Herr Steinig dankte hierauf für den überaus freundlichen Empfang, stellte den hiesigen Kriegerverein als einen Musterverein des Bezirks in jeder Beziehung hin und brachte schließlich ein dreimaliges Hoch aus auf die Stadt Namslau, deren Behörden, die Ehrengäste, die an der Feier theilnehmenden Vereine und speciell auf den hiesigen Kriegerverein. — Nunmehr begann das Schießen nach der Königsscheibe resp. nach zwei Freischeiben. Um 4 Uhr, von welcher Zeit ab die Stadtcapelle unter Leitung des Capellmeisters Herrn Barasch concertirte und ein gewähltes Programm durchweg in höchst gelungener Weise zu Gehör brachte, hatte sich bereits ein so zahlreiches Publikum von nah und fern im Stadtpark eingefunden, daß es schwer war, einen Sitzplatz zu bekommen. Die zahlreichen Paschtische, Verkaufsbuden, ein Panorama, ein Carousseel u. s. w. verliehen dem Feste das Gepräge eines echten Volksfestes. Herr Restaurateur Posselt hatte es an nichts fehlen lassen, die Gäste voll und ganz zu befriedigen. — Mit einbrechender Dunkelheit wurden unter Hochs, Fanfaren und Kanonenschlägen Herr Kamerad Productenhändler Kruber als König, Herr Kamerad Conditor Koschwitz als erster und Herr Kamerad Reichelt als zweiter Ritter proclamirt, worauf die Beleuchtung des Festplatzes mit Magnesia-Fackeln begann. Viele Festtheilnehmer blieben in gemüthlichster Stimmung nun noch mit einander vereinigt und es war schon sehr spät geworden, als man hätte singen können: „Unter allen Wipfeln ist Ruh'!" — Die auswärtigen Theilnehmer hatten sich kurz vor 8 Uhr verabschiedet und waren mit dem gegen 3/49 Uhr von hier abgehenden Zuge nach Hause zurückgekehrt. Gewiß wird ihnen, wie allen Festgenossen der gestrige Tag lange in angenehmer Erinnerung bleiben. — Heut findet im Rückert'schen Etablissement eine Nachfeier statt. Dieselbe besteht in einem Frühstück, unter welchem die Stadtcapelle musiciren wird und am Nachmittag in einem Kaffee für die Damen, Concert und Verloosung. Ein Tanzkränzchen bildet endlich den Abschluß des Ganzen.

♂ [Zur Wanderversammlung der Bienenzüchter.] Die Directionen der königlichen Eisenbahnen zu Breslau und Berlin, sowie die Direction der Breslau-Warschauer-Eisenbahn haben auf ein bezügliches Gesuch des Geschäftsführers der bienenwirthschaftlichen Ausstellung für diejenigen Geräthschaften, Producte und Lehrmittel der Bienenzüchterei, sowie für Bienen, welche auf der am 28. und 29. Juli cr. hierselbst stattfindenden Ausstellung der X. Wanderversammlung schlesischer Bienenzüchter ausgestellt werden und unverkauft bleiben, frachtfreie Rückbeförderung unter der Bedingung gewährt, daß die Sendung nur aus Ausstellungsgut besteht und bei der Versendung nach Namslau auf den Frachtbrief die Bemerkung „Durchweg Ausstellungsgut" sich befindet. — Zu den bereits eingegangenen Anmeldungen zu qu. Ausstellung ist zu bemerken, daß bis jetzt erst sehr wenig Bienenvölker angemeldet worden sind.

△ [Revision.] Am Freitag unterzogen die Herren Ober-Regierungsrath Techow und Consistorial-, Regierungs- und Schulrath Eismann aus Breslau im Beisein des Herrn Kreis-Schulinspectors Wernicke—Groß-Wartenberg einige evangelische Schulen des Kreises einer Revision.

— Der lange Streit der Meinungen, ob die Bahnverbindung des Oderhafens Maltsch nach dem Gebirge hin von Striegau oder von Jauer aus gebaut werden soll, dürfte, wie aus Jauer geschrieben wird, wahrscheinlich schon in der letzten Hälfte des Monats Juli zur Entscheidung kommen. Wie verlautet, ist vom Herrn Eisenbahnminister den Interessenten der Strecke Striegau-Maltsch die Zeit bis Mitte Juli als Endtermin bezeichnet worden, wo die bei Nebenbahnen geforderten Beiträge für Grunderwerbskosten und noch 4000 Mark Zuschuß für den Kilometer nachgewiesen werden müßten. Diese Summe wird für die Strecke Maltsch noch erheblich höher, weil hier noch ein sehr hoher Zuschuß, angeblich 180.000 Mark, für die Errichtung eines Oderhafens mit Verladevorrichtungen 2c. verlangt wird. Die Striegauer Interessenten haben nun um eine Hinausschiebung des bereits festgesetzten Termins ersucht, weil die geforderte Summe allem Anscheine nach noch nicht aufgebracht ist. Für Jauer-Maltsch sind die erforderlichen Mittel schon längst von den Interessenten aufgebracht worden, und es haben der Landkreis Liegnitz und der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens hierzu erhebliche Beiträge gezeichnet. Es ergeben sich aber immer noch keine sicheren Anhaltspunkte, für welche Linie sich der Eisenbahnminister entscheiden wird.

(Schls. Pf.-Bl.)

— Die höchst wichtige Frage, ob ein Miether das Recht habe, von dem Hauswirthe einen Hausschlüssel zu verlangen, ist letzthin gerichtlich beantwortet worden. Ein Hausbesitzer in Frankfurt a. M. stellte einen Portier an und verlangte nun von seinen Miethern die Hausschlüssel zurück. Die Meisten gingen willig darauf ein, einer derselben that dies jedoch nicht, und es kam deshalb zu einem Processe. Derselbe ist nun in der letzten Instanz zu Gunsten des Miethers entschieden. Das Gericht erkannte an, daß jeder Miether ein Recht habe, einen Hausschlüssel zu verlangen, falls nicht bei Abschluß des Miethsvertrages ausdrücklich etwas Anderes vereinbart worden sei. Der eingeklagte Hausschlüssel kommt dem Besitzer des Hauses sehr theuer zu stehen, da dieser sämmtliche Proceßkosten zu tragen hat.

(Schls. Pf.-Bl.)

Breslau, 5. Juli. Eine gefährliche Wette wurde am vergangenen Sonntag zum Austrag gebracht. Der Schneidergeselle Kapitza hatte, als im „Schweidnitzer" das Gespräch auf die gegenwärtig bei Pantke stattfindenden Seiltänzer-Vorstellungen gebracht wurde, in Bekanntenkreise geäußert, er würde, obwohl nur ein Schneider, denen man — mit Unrecht — von jeher so wenig Courage zutraue, sich gern von Mr. Bonat über das in einer Höhe von etwa 70 Fuß gespannte Thurnseil tragen lassen. Herr Willé, der Director der bei Pantke gastirenden Künstlergesellschaft, der gerade hinzukam, proponirte nun dem kühnen Schneiderlein eine Wette dahingehend, daß, falls er sich über das Seil tragen lasse, er einen ziemlich hoch bemessenen Preis erhalte, im anderen Falle aber eine gleich hohe Strafe zahlen müsse. Und siehe da, Kapitza hatte sein Wort

gelöst. Mit Gewandtheit stieg er am Mast hinauf und ließ sich von Mr. Bonat, der ihn über sein Verhalten instruirte, über das ziemlich lange Seil hinübertragen. Der Jubel seiner zahlreich erschienenen Collegen war kein geringer, und ein ziemlicher Theil der sofort ausgezahlten Prämie dürfte auch diesen zu Gute kommen.

Groß-Wartenberg. Sonntag Abend den 31. Juli ereignete sich hier, wie die „Loc." berichtet, folgender Unglücksfall. Als der Kutscher des Oberamtmann Lachmann'schen Gefährt's aus Schleife auf den Bock des Wagens steigen wollte, zwei Damen saßen schon im Wagen, Herr Oberamtmann Lachmann stand vor demselben, um ebenfalls einzusteigen, entfielen dem Kutscher die Zügel, er bückte sich danach, die Pferde gingen durch, der Kutscher fiel vom Bock und wurde bis in die Gegend des Schloßvorwerkes geschleift, wo er mit gebrochenen Armen, Beinen und zerschelltem Schädel liegen blieb. Die Pferde rasten mit den dringstehenden beiden Damen nach Schleife, beruhigten sich jedoch vor dem Hofe, gingen bis vor die Thür des Schlosses und blieben dort stehen. Die beiden Damen stiegen unversehrt aus und sind mit dem Schreck davongekommen. Der unglückliche Kutscher, welcher etwas angetrunken gewesen sein soll und beim Auffinden nur noch wenig geathmet hat, starb einige Stunden darauf im städtischen Hospital.

Glatz, 4. Juli. Vor einigen Tagen wurde ein Gerichtsbeamter geisteskrank; er hat am Sonntage in seinem Wahne seine Familie verlassen und sich mit dem Zuge nach Frankenstein begeben. Die Ehefrau, welche Wöchnerin ist, fuhr ihrem Manne nach, kehrte jedoch erfolglos zurück und wurde, wie das „Schles. Tgbl." berichtet, infolge der Aufregung ebenfalls gemüthskrank, so daß sie in das Krankenhaus untergebracht werden mußte.

Liegnitz, 5. Juli. Ein hiesiger junger Mann, welcher die Farbe seines Schnurrbartes gern etwas verändert hätte, kaufte sich eine Flasche eines englischen Bartfärbemittels, dessen Wirkung über jeden Zweifel erhaben sein sollte, und wendete dasselbe nach Vorschrift an. Die Folgen des Mittels waren ganz überraschend. Zuerst bekam der sonst röthlich schimmernde Bart eine hellgrüne Farbe, der eitle junge Mann aber Kopfschmerzen und Erbrechen, welches sich erst nach Anwendung verschiedener Hausmittel verlor. In dem Bartwasser war, wie sich herausstellte, eine Quecksilber-Sublimat-Lösung enthalten, welche jene Wirkung äußerte. Der so übel Angekommene hat seinem großstädtischen Lieferanten einen nicht sehr freundlichen Brief geschrieben.

Goldberg, 5. Juli. Anläßlich eines Brandes, welcher vor Kurzem zur Nachtzeit ein Stallgebäude im Dorfe P., Goldberger Kreises, eingeäschert, hat sich nachstehend mitgetheilter Vorfall ereignet. Eine benachbarte kleinere Ortschaft ist im Falle eines Feuers verpflichtet, ihre Wasserwagen zu stellen und so war denn auch in jener Nacht das betreffende Löschgeräth hastig in Bereitschaft gesetzt worden. Eben wollte der Kutscher abfahren, als noch ein Mann herbeistürzte und bat, ihn mitzunehmen, da er verbunden

(Fortsetzung in der Beilage.)

[Gemeinnütziges.]

Die verheerenden Viehseuchen, von denen jetzt wieder die Maul- und die Klauenseuche und der Rothlauf unter unsern Haus- und Nutzthieren die Runde macht, entstehen nach den bis jetzt festgestellten Erfahrungen und Erforschungen durch Sporen der Bacterien und dergl., die besonders in den übermäßig heißen Tagen an Lebensfähigkeit gewinnen und dermaßen überhandnehmen, daß daß davon befallene Thier erkrankt und oft daran zu Grunde geht. Nicht genug, daß das eine oder das andere Thier von dieser Krankheit befallen wird, es steckt sogar auch andere an, indem sich der Krankheitsstoff auf bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärte Weise weiter überträgt und so zur Epidemie wird. Die einzigen bis jetzt dagegen bekannten Schutzmittel sind: möglichste Reinhaltung der Ställe und des Viehes, Trennung der kranken Thiere von den gesunden und öfteres Desinficiren der versuchten Räume mit M. Brockmann's Kresolin. Hierdurch wird allein dem Weiterumsichgreifen die Nahrung genommen und der Krankheitsheerd beschränkt. Die geringe Ausgabe für dieses erfolgreiche Mittel wird durch die Abwendung der Gefahr des Verlustes des Viehes oder in Anbetracht der nachtheiligen Folgen der Epidemie, die sich selbst im günstigsten Falle des Ueberstehens der Krankheit fühlbar machen, vielfach vergütet. Noch vortheilhafter ist es, wenn man schon vor Ausbruch der Krankheit die Stallungen gehörig mit Kresolin desinficirt und damit die Gefahr des Ausbruches oder der Uebertragung der Krankheit abwendet. Dieses Kresolin ist durch das Versand-Comptoir der Firma M. Brockmann in Lindenau bei Leipzig in ¾ Liter-Flaschen à M. 1.30, in 4 Liter-Blechflaschen à M. 6,00 u. s. w. zu beziehen und wird jeder Sendung eine Broschüre, enthaltend die Gebrauchsanweisung nebst Zeugnissen, gratis beigefügt.

„Die Amazone." Unter diesem Titel finden Freundinnen des Reitersports in dem eben erschienenen achtzehnten Hefte des Mode- und Familienblattes „Wiener Mode" einen beherzigenswerthen Aufsatz, in welchem das gute und schlechte Sitzen zu Pferde durch mannigfache Abbildungen veranschaulicht wird. Das Heft ist einzeln käuflich. (25 kr. = 40 Pf.)

Augsburger 7 Fl.-Loose.

Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 14 Mk.** pro **Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **Mark —,50** pro **Stück.**

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kolingasse 4.

Bekanntmachung.

Die gemäß § 20 der Städte-Ordnung vom 30. Juni 1853 berichtigte Bürgerrolle hiesiger Stadt für das Jahr 1889 wird **vom 15. bis 30. Juli cr.** während der Amtsstunden in unserem Bureau ausliegen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind in der angegebenen Zeit bei uns anzubringen.

Namslau, den 4. Juli 1889.

Der Magistrat.

Geehrte Mitbürger!

In den Tagen **vom 28. bis 30. Juli cr.** wird die

X. Wanderversammlung der schlesischen Bienenzüchter

in unserer Stadt tagen.

Da voraussichtlich Hunderte von auswärtigen Bienenfreunden zusammenkommen werden und die Quartiere in den Hotels durchaus nicht ausreichen dürften, so werden viele der auswärtigen Herren anderweitig untergebracht werden müssen. Insbesondere werden zahlreiche Privat-Quartiere nöthig sein.

Gestützt auf die bekannte Gastfreundschaft unserer Mitbürger erlaubt sich die Wohnungs-Commission zu bitten, recht zahlreiche **Frei-Quartiere** uns zur Verfügung stellen zu wollen.

Die Herren Stadtkapellmeister **Barasch,** Buchdruckereibesitzer **Opitz** und Buchhändler **Dethleffs** und der Unterzeichnete sind gern bereit, gütige Anerbietungen **bis zum 14. Juli cr.** entgegen zu nehmen.

Namslau, den 4. Juli 1889.

August Benedix,
Geschäftsführer der X. Wanderversammlung.

Ich bringe hierdurch wiederholt meinen Freunden und Lieferanten, um erneuten Unannehmlichkeiten vorzubeugen, nochmals zur Kenntniß, daß meine Kantine nur Militairzwecken dient und Civilpersonen nicht einschenke.

Gebel.

Harzer Kümmelkäse, Lorzendorfer Ziegelkäse
empfiehlt
Rob. Werner.

Des Kindes liebstes Spiel
heißen mit Recht **Richters Anker-Steinbaukasten.**
Von 50 ₰ ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kasten mit „Anker". Illustrirtes Preisbuch versenden franko **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.**

Ich bin befreit
von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Als Schneiderin
empfiehlt sich und bittet um gütigen Zuspruch
E. Scheurich,
wohnhaft Krakauerstraße 9, 1 Stiege.

4800 Mark
sind bald oder später zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung zum Abonnement auf

Die „Illustrirte Welt" bringt **spannende Romane, Novellen** und **Erzählungen** der **beliebtesten Autoren,** zahlreiche Artikel aus allen Gebieten des Wissens, hübsche Spiele für die Jugend, Räthsel, Rebus, Schach 2c. und eine Fülle der **prächtigsten Illustrationen.**

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig

Abonnements in allen Buchhandlungen Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Versicherung

von landwirthschaftlichem lebenden und todten Inventar, sowie von Erntefrüchten in Scheunen und Schobern, gewährt die von uns vertretene

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia

gegen feste und mäßige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

W. Wilde, Apotheker in **Namslau. O. Wiese,** Landwirth in **Bernstadt. Paul Schnalke** in **Brieg. Carl Kochmann,** Schuhmachermeister in **Konstadt. Felix Prager** in **Kreuzburg. Carl Kaschner,** Calculator in **Oels. Carl Glauer,** Conditor in **Pitschen. Paul Drobig,** Uhrmacher in **Reichthal. C. H. F. Gerlach** in **Gr.-Wartenberg. Wilh. Stolper,** Gutsbesitzer und Ortsvorsteher in **Wilhelminenort.**

Kettner & Baumeister,
General-Agenten der Colonia für Schlesien
in Breslau am Rathhause Nr. 15.

Achtzig Pfennig vierteljährlich

Reich illustrirt.

Schön ausgestattet.

Neue Musik-Zeitung.

Illustrirtes Familienblatt mit zahlreichen Musik- u. a. werthvollen Extrabeilagen.

Probe-Nummern gratis und franko

durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verleger
Carl Grüninger, Stuttgart.

Abonnementsbestellungen auf die „Neue Musik-Zeitung" bei der nächsten Buch-, Musikalienhandlung oder Postanstalt. Bei Postbestellungen bitte zu bemerken Reichspost-Zeitungskatalog Nr. 4104.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß vom heutige Tage ab mein

Selter u. Sodawasser

nur aus

chemisch reinem destillirten
Wasser hergestellt wird und gleichzeitig nur
chemisch reine Kohlensäure
Verwendung findet.

Hochachtungsvoll
Oscar Tietze.
Drogenhandlg. u. Mineralwasser-Fabrik.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Kunden von Stadt und Land zeige ich hierdurch ergebenst an, daß sich von jetzt ab

mein Geschäft
auf der Klosterstraße
im ehemaligen Heinrich'schen Hause,

vis-à-vis von Herrn Wildprethändler Kottke, befindet. Da der Laden in diesem Hause bis zum 1. October anderweitig vermiethet ist, findet der **Verkauf der Backwaaren einstweilen im Hausflur** statt.

Carl Hellmann,
Bäckermeister.

Da das oberhalb der Weide zurückgehaltene Wasser wieder seinen Zufluß hat, empfehle ich die

städtische Badeanstalt

einer geneigteren Beachtung. Das monatliche Abonnement beträgt **2 Mark,** für Kinder unter 14 Jahren **1,20 Mk.** Unberechtigtes Angeln in der Badeanstalt wird nicht erlaubt.

R. Barth.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt** für **Trunksuchtleidende** in **Stein** bei **Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

In allen Buchhandlungen M. 2.50 vierteljährlich
Illustrirtes Mode- und Familienblatt

Wiener Mode

Quartalsbeginn: 1. Juli.

Jährl: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis!

Jäger-Heringe,

feinster Fisch der Saison,
empfiehlt **pro Stück 20 Pfg.**

Paul Koschwitz,
Ring.

Eine gute Nähmaschine

für **Schneider** ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Für die **bienenwirthschaftliche Ausstellung** werden **für Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli cr.**

eine Kassirerin
und einige Verkäuferinnen

gesucht. Anständige gewandte Mädchen, welche sich dazu eignen, wollen sich persönlich bis **Sonntag den 14. Juli mittags 3 Uhr** beim Unterzeichneten melden.

August Benedix,
Geschäftsführer der X. Wanderversammlung.

Bei hohem Lohn

können

zwei Tischlergesellen

sofort in Arbeit treten bei

Albert Stannek,
Bau- und Möbeltischlerei.

Eine freundliche Stube nebst Küche im 1. Stock, hintenheraus, sofort oder später zu vermiethen.
Klosterstraße im Mohren.

Schützenstr. 3 ist der Laden nebst Wohnung zu vermiethen und bald oder später zu beziehen.
Fritz Menzel.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche und Entree, ist zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen bei
Wolf, Fleischermeister.
Bahnhofstraße.

Eine Wohnung im ersten Stock, hintenheraus, bestehend aus zwei Stuben, großer heller Küche und nöthigem Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung im 1. und eine im 2. Stock, je eine bestehend aus 3 Stuben, heller Küche und dem nöthigen Beigelaß, sind per bald oder 1. Oktober zu vermiethen bei **R. Lange.**

Vom 1. October ist der **kleinere Laden nebst Wohnung** für 120 Thaler jährlich zu vermiethen. **Dr. Dirska.**

Die zum früheren Landrathhause gehörige Scheuer ist sofort zu vermiethen. Näheres bei Herrn Tischlermeister **E. Postrach.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Küche und Beigelaß, ist sofort zu vermiethen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Logis für einen jungen Mann ist zu vergeben bei **Heinze.**

Eine Stube, Durchgang 1. Stock, hintenheraus, mit dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen und 2. October zu beziehen.
Robert Heinrich.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 6. Juli 1889.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	17	50	17	10	16	60
Gerste "	14	—	13	60	13	20
Roggen "	14	60	14	20	13	90
Hafer "	14	90	14	60	14	30
Erbsen "	16	—	—	—	14	—
Kartoffeln (Sack)	3	—	—	—	2	80
Heu (pro 100 Kilogr.)	7	—	—	—	6	—
Stroh (100 Kilogr.)	5	—	—	—	4	67
Butter (1 Kilogr.)	2	10	—	—	1	80

Nebst Beilage.

sei, in P. Löschdienste zu thun. Das zweirädrige Fuhrwerk hat nur einen Sitz für den Fahrer, daher stieg der Zweite in die noch leere Wassertonne. Nun ging es fort, in die Nacht hinaus wie die wilde Jagd, denn der Kutscher gedachte als Erster auf der Brandstelle zu sein und sich hierdurch die übliche Prämie zu verdienen. An der Brandstätte angekommen, war er zwar nicht der Erste, wohl aber wurde er sofort mit seinem Wagen an einen Teich beordert, um dort Wasser einzunehmen. Merkwürdig, wo nur der Mitfahrende geblieben war? Der Kutscher hatte ihn gar nicht aus der Tonne heraussteigen sehen, vermuthlich hatte sich Jener so rasch fortgemacht, um nicht danken zu müssen. Am Teiche erwies sich der Wasserwagen nicht ganz brauchbar für seinen Zweck, ja er zeigte ganz die fatale Eigenschaft des Danaidenfasses: was oben hineingeschöpft wurde, das floß unten sofort wieder heraus, mit einem Wort: die Tonne besaß keinen Boden mehr, und ihr früherer Insasse war während der Jagd unterwegs durchgefallen. (Liegn. Anz.)

Lauban, 2. Juli. Gestern früh fanden die in den Schacht einfahrenden Bergleute eines Lichtenauer Bergwerks die Leiche eines dreizehnjährigen Knaben, Namens Berndt von hier, todt in der Tiefe liegen. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß derselbe mit mehreren anderen Schulknaben am Abend vorher aus Neugierde in den Schacht gestiegen war. Da der den Schacht bedeckende Bau verschlossen war, hatten sich die Knaben durch gewaltsames Losreißen von Brettern Zutritt zur Einfahrt verschafft und nachdem sie sich vorher mit Oel versorgt und eine Bergmannslampe angezündet hatten, war die Einfahrt versucht worden. Als sie am Ende der in die Tiefe führenden Leiter angekommen waren, sollte eben die Ausfahrt wieder angetreten werden, als einem der Knaben sein Notizbuch in den noch etwas tiefer hinabgehenden Schacht fiel. Berndt beschloß, dasselbe heraufzuholen, kroch hinab und fand es auch. Die in der Tiefe befindlichen Gase betäubten ihn indessen, so daß er nicht mehr zurückkehren konnte. Als Berndt auf wiederholtes Rufen seiner Kameraden nicht antwortete, sind die Jungen heraufgestiegen und anstatt sofort Hilfe herbeizuholen, haben sie den Unfall aus Furcht vor Strafe verschwiegen. In Folge dessen ist Berndt erstickt und erst gestern Morgen gefunden worden.

Carolath, 4. Juli. Auf einigen Getreidefeldern des Dorfes Hohen-Bohrau ist, wie der Glogauer „St. u. L.-B.“ berichtet, die Wanderheuschrecke zu vielen Tausenden aufgetreten.

Neumarkt, 4. Juli. Ein Opfer der Unmäßigkeit wurde, wie das „Schles. Tgbl.“ meldet, der Schlosser Stricker von hier. Aerztlicherseits wurde festgestellt, daß derselbe in Folge übermäßigen Genusses von Wurst, Kirschen, Käse, Beeren und „Baumölbier“ gestorben ist.

Bekehrt.

Novelle von F. Stöckert.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Ich glaube in Bezug auf die Frauen an keinen Heroismus der Männer mehr! Die Liebe wenigstens begeistert nicht einen einzigen Mann mehr zu großen Thaten, wie zu den Zeiten der Ritter und Minnesänger!“

Die junge Dame, die diesen großen Ausspruch gethan, lehnte sich nachlässig in ihren Stuhl zurück, und blickte zu der Sternenpracht des nächtlichen Himmels hinauf. Drüben am Waldesrand glitzerte der blaue Strom, und an seinen Ufern webten und wogten geisterhaft die Schatten der Nacht, einer wonnigen Maiennacht, welche die kleine Gesellschaft in dem Vergnügungslokal heute länger als gewöhnlich draußen fesselte.

„Ein harter Ausspruch, Fräulein Dora“, nahm jetzt der Assessor Born das Wort. „Sie sind noch so jung und haben schon den Glauben verloren an Menschengröße und edle Männerliebe!“

„Ich habe ihn noch nie gehabt, Herr Assessor! Glauben Sie ja nicht, daß dieser Ausspruch eine Folge bitterer Enttäuschungen meinerseits ist. Nein, mit kaltem Blute habe ich Welt und Menschen beobachtet und bin zu dieser Ueberzeugung gekommen. Ich will nicht behaupten, daß ein Mann nicht zu lieben vermöchte; er kann seiner Liebe nur keine Opfer bringen, weil er sein liebes Ich stets in den Vordergrund stellt. Haben Sie Gertrud Bauer gekannt?“

„Nur flüchtig.“

„Sie war meine beste Freundin, und in meinen Augen das reizendste, liebenswertheste Geschöpf.“

„Und es fand sich Niemand von uns gefühllosen Barbaren, der sie geliebt hätte?“

„O doch, Gertrud wurde leidenschaftlich geliebt, — aber — nun war es eben ein Mann!“ fügte die junge Dame mit so verächtlich komischer Miene hinzu, daß Alles lachte. Nur Dora blieb ernst und fuhr erregt fort: „Er vermochte seiner Liebe keine Opfer zu bringen; Gertrud war arm, folglich konnte er sie nach seiner Ansicht nicht heirathen. Er sprach sich offen mit ihr darüber aus, ließ Gertrud sitzen und führte bald darauf ein reiches Mädchen heim. Gertrud ist Lehrerin geworden, in irgend einem öden Winkel Westpreußens vertrauert sie ihre Jugend, während ihr ehemaliger Verehrer herrlich und in Freuden vom Reichthum seiner Frau lebt.“

„Und nach diesem Einen beurtheilen Sie alle Männer?“ fragte Born ernst.

„O, er steht nicht vereinzelt da, unter Hunderten würde vielleicht erst einer einmal anders handeln!"

„Nun, dann will ich wünschen, daß dieser Eine Ihnen begegnet!" rief lachend eine erst kürzlich verheirathete junge Frau. Ihre strahlenden Augen blickten zu dem Gatten herüber.

„Hoffentlich zählst Du auch zu diesen Ausnahmemännern", scherzte sie.

„Wir gehören Alle dazu, gnädige Frau!" rief ein alter jovialer Herr, Doras Onkel; „und ich denke, meine kleine launenhafte Nichte wird sich mit der Zeit auch zu einer andern, bessern Ansicht über uns bekehren."

„Schwerlich", sagte Dora und warf das Köpfchen zurück. „Die Zeit ist flach und die Menschen auch!"

„Die Männer wollen Sie sagen", warf Assessor Born ein.

„Nein, auch wir leiden unter dieser Flachheit, eine große Frauennatur findet sich wohl eben so selten."

„Nun, warum werden wir armen Adamssöhne dann so hart von Dir verurtheilt, wenn Deiner Ansicht nach Alles flach ist?" fragte lächelnd Herr Schmidt, Doras Onkel.

„Es läßt sich übrigens noch ganz gemüthlich leben in dieser Flachheit und ohne Menschengröße. Ein Hoch auf unsere gemüthliche „flache Zeit!"

Die Gläser klangen zusammen, dann erhob man sich und ging langsam der Stadt zu.

Der Mond war jetzt aufgegangen, und in seinem geisterhaften Licht hatten die Straßen mit ihren alten Giebelhäusern ein ganz mittelalterliches, romantisches Ansehn.

„Es ist, als müßte eine Laute erklingen, und ein Minnesänger mit malerisch übergeworfenem Mantel dort aus der Mauernische hervortreten, und von dem Balkon hier, irgend ein schönes Bürgerkind in altdeutscher Tracht sich zu ihm herabbeugen", meinte Dora, indem ihr Blick geringschätzig den Assessor Born streifte, der in seinem modernen Sommerkostüm freilich in keiner Weise einem Minnesänger ähnelte.

„Ja, die Minnesänger sind ausgestorben, Fräulein Dora", rief dieser lachend. „Ich würde mich auch, wenn ich in jenen gepriesenen Zeiten gelebt hätte, nicht dazu geeignet haben, da mir Mutter Natur eine Singstimme gänzlich versagt hat. Als Minnesänger würde ich die Liebe eines schönen Bürgerkindes schwerlich gewinnen können." —

„Spotten Sie nur!" rief Dora, „ich schwärme doch für jene alten Zeiten, und wenn ich oben in meinem Erker sitze, und durch die runden Fensterscheiben blicke, dann träume ich mich oft in diese vergangenen Jahrhunderte, in das romantische, heldenhafte Mittelalter zurück."

„Und vergessen die Gegenwart darüber. Wissen Sie nicht, daß es in einer unserer Lieblingsdichtungen heißt:

„Nicht träumen sollt Ihr Euer Leben,
Erleben sollt Ihr, was Ihr träumt!" —

„Wenn ich aber die Unmöglichkeit einsehe, meine Träume zu erleben?"

„Dann lassen Sie das Träumen besser sein, suchen Sie sich lieber auszusöhnen mit unserm, von Ihnen so verachteten Jahrhundert. Leben Sie, und genießen Sie Ihre Jugend, das schöne Leben voll und ganz, es ist beides so kurz!" —

Dora machte einen ironischen Knix und sagte spöttisch:

„Ich danke für Ihre weisen Rathschläge, Herr Assessor, und werde sie zu beherzigen suchen." —

Einen Moment ruhte beim Abschiede ihre Hand in der seinen, dann schloß sich die Thür des alten Kaufmannhauses, und Born stand allein auf dem mondbeschienenen Marktplatz.

Die Thurmuhr verkündete die letzte Stunde des Tages. Der Nachtwächter in Kleinstadt ließ sein melodisches Horn ertönen, dann war es wieder still um den Assessor herum, nur der alte Brunnen auf dem Marktplatze rauschte leise, träumerisch. Der junge Mann lehnte sich an das Gemäuer desselben und sah hinauf nach Doras Zimmer, in welchem jetzt ein Licht aufflammte.

„Wäre sie weniger reich, es wäre besser für sie", murmelte er. „All diese Launen, diese seltsamen Einfälle sind eine Folge ihres großen Reichthums. Wäre sie arm, und der Mann, der sie liebte, dürfte ihr all die Schätze in den Schooß werfen, womit das launige Schicksal sie überschüttet, dann könnte sich vielleicht dieser spröde, herbe Charakter noch zu einem sanften hingebenden gestalten; so jedoch verlangt sie in ihrem Uebermuth absonderliche Dinge, heroische Thaten von uns Männern, fabelt von Menschengröße hier in diesen kleinem Neste, wo der größte Theil der Einwohner im Einerlei des gewöhnlichen Alltagslebens sein Dasein verbringt. Allerdings sie — Dora macht eine Ausnahme, da ist Alles Ursprünglichkeit — Natur — Leben — und darum — darum schätze ich sie mehr als alle Anderen. O, Dora, könnt ich Dich bekehren!"

Alle Lichter in den Häusern und auf den Straßen waren jetzt erloschen, und Born schritt langsam seiner Wohnung zu.

Dora Schmidt war seit ihrer Kindheit verwaist und Erbin eines großen Vermögens. Sie lebte seit dem Tode ihrer Eltern im Hause ihres Onkels, einem alten reichen Kaufmannshause. Niemand trat hier ihren Launen entgegen, da Alle im Hause der Macht des Goldes, welches Dora, die reiche Erbin, in Hülle und Fülle besaß, huldigten.

Das junge Mädchen hatte sich einige Zimmer im obersten Stocke ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet, und die alterthümlichen Möbel, die hochlehnigen Stühle, die zierlichen Tischchen mit geschweiften Beinen, die kunstvoll ausgelegten Schränke paßten sehr gut zu den Gemächern mit den tiefen gewölbten Fensternischen, den geschnitzten eichenen Thüren. Alle die alten Möbel waren echt und nicht jener Mode vergangener Zeiten nachgebildet, wie man es heutzutage liebt. Dora war reich genug, dieser ihrer Neigung für echte Möbel aus alter Zeit freien Spielraum zu lassen, und hatte für manches Stück ihrer Einrichtung große Summen ausgegeben.

[Forts. folgt.]

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz. — Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.